

«Klimaschule» gewinnt Schweizer Solarpreis

Klimaschutz Schon 21 Schulen hat die Winterthurer Klimaschutzorganisation «Myblueplanet» beim Bau von Solaranlagen unterstützt. Dafür erhält sie den diesjährigen Schweizer Solarpreis.

Leon Zimmermann

Über 5000 Schülerinnen und Schüler haben schweizweit 21 Solaranlagen in einem Gesamtwert von 3 Millionen Franken auf Schulhausdächern installiert. Die beteiligten Schulen können damit jährlich bis zu 151 Tonnen CO₂ einsparen. «Klimaschule» heisst das Projekt, angestossen von der Winterthurer Klimaschutzorganisation «Myblueplanet». Nun hat es die Solar-Agentur Schweiz mit einem Schweizer Solarpreis gewürdigt.

«Klimaschule» ist ein vierjähriges Bildungsprogramm für Schulen aus der ganzen Schweiz. Im ersten Jahr sammeln diese per Crowdfunding Geld für eine Solaranlage auf dem Schulhausdach. «Myblueplanet» unterstützt die Schulleitungen danach bei der Planung ihrer Kampagnen und bei der Installation der Panels, bei der auch die Schülerinnen und Schüler mitmachen. Schulen, die das Programm vollständig absolviert haben, können sich um das Label «Klimaschule» bewerben. Dafür



Erster Schritt in Richtung «Klimaschule»: Ein Fachmann und eine Schülerin montieren Solarpanels auf dem Dach der Kantonsschule Rychenberg. Archivfoto: Heinz Diener

müssen sie unter anderem einen Klimarat gründen, ihren Energieverbrauch reduzieren, klimafreundliche Transport- und Verpflegungsmöglichkeiten fördern und das schuleigene Recyclingsystem ausbauen.

Drei von fünf aus Winterthur
Zu den fünf Schulen, die das Programm bereits abgeschlossen haben, gehören auch die Freie Schule Winterthur sowie die Sekundarschulen Oberseen und Rychenberg. Die Kantonsschule Büelrain hat auf ihrem Dach ebenfalls eine Solaranlage gebaut, das Programm von «Myblueplanet» jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die Solar-Agentur Schweiz vergibt seit 1990 Preise für besondere Leistungen im Bereich Solaranlagen. Sie zeichnet energieeffiziente Anlagen und Bauten, aber auch besonders engagierte Personen und Vereine aus. Im Jahr 2020 wurden schweizweit 33 Solarpreise in siebzehn Kantonen verliehen. «Myblueplanet» ist der einzige Preisträger aus dem Kanton Zürich.

Grossfirmen zahlen weniger Gebühren

Entsorgung Der Bund entliess Grossbetriebe aus dem Entsorgungsmonopol.

Mehr Marktwirtschaft statt ein starres Monopols. Dies forderte eine Motion, die dazu führte, dass der Bund per Anfang 2019 seine Abfallregeln änderte. Grossbetriebe mit mehr als 250 Vollzeitstellen dürfen nun selbst entscheiden, ob sie ihre Abfälle von der Gemeinde oder von Privaten entsorgen lassen.

Die Stadt Winterthur setzte die neue Regel in einer Versuchsphase um. Per Anfang 2021 soll die Änderung in der Verordnung über die Abfallentsorgung definitiv in Kraft treten. Der zugehörige Stadtratsbeschluss liegt aktuell auf.

Für die Stadt bedeutete die neue Regel vor allem einen grossen Aufwand: «Wir mussten zuerst die 420 Grossbetriebe identifizieren und dann mit allen einen Vertrag abschliessen», sagt Armin Bachofner, Leiter Entsorgung bei der Stadt auf Anfrage.

Weniger Geld für die Stadt

Fast keines dieser Unternehmen wechselte für die Entsorgung ihrer normalen Betriebsabfälle



Die meisten Grossfirmen lassen ihren normalen Abfall von der Stadt entsorgen. Foto: M. Dahinden

zu einem privaten Anbieter. Anders sieht es bei den Wertstoffen wie Grüngut, Papier und Karton aus. Hier meldeten sich 320 Unternehmen ab. Sie zahlen somit auch keine Pauschale von 200 Franken für die Entsorgung mehr, wodurch der Abfallrechnung künftig 64'000 Franken pro Jahr fehlen. (lba)

«Niemals werde ich eine solche Maske tragen»

Gewerbe Der von der Polizei geschlossene Veganer-Laden Tofulino verkauft seine Produkte wieder über Heimlieferung.

Es brennt wieder Licht im Tofulino. Der vegane Lebensmittelladen hat seinen Betrieb heute Montag wieder aufgenommen, wenn auch mit angezogener Handbremse. Nachdem die Gewerbebehörde das Lädli am Holderplatz vor rund einem Monat geschlossen hat, weil die Besitzerin sich weigerte, eine Maske zu tragen, hält Monika Akeret nun wieder vor Ort die Stellung. Sie bereitet Bestellungen vor, zum Abholen vor Ort oder für eine Lieferung nach Hause. Die Ladentür aber bleibt zu – und Akeret strikt bei ihrer Position: «Nie im Leben werde ich mich dieser Maskenpflicht beugen. Ich lasse mir nicht vorschreiben, wie und was ich einatme!»

«Grüss den Hut»

Sicher bis Ende Oktober bleibt die Ladentür des Tofulino geschlossen. Danach werde man sehen, so Akeret, die einen Anwalt eingeschaltet hat, um die Schliessung juristisch anzufechten. Sie sei nach wie vor überzeugt, dass die vom Bund ange-



Ist seit einem Monat geschlossen: Der Vegane Take-away und Lebensmittelladen Tofulino. Foto: Marc Dahinden

ordneten Corona-Massnahmen, wie etwa die Maskenpflicht in Läden, nicht rechens sei.

Das Schaufenster ziert derweil ein als Comic illustriertes Plakat, das die Corona-Skepsis mit Humor auf den Punkt bringen soll: Ein Maskenträger sägt sich den eigenen Ast ab, auf dem er sitzt, daneben baumelt ein Schild «Wegen Ungehorsams geschlossen», in einem Geschenkpaket gibt es «Maulkörbe gratis», an

einem Stab hängt der Gesslerhut, ein Symbol für den öffentlichen Zwang untertänigen Verhaltens, und im Hintergrund lacht ein Corona-Sünneli. «Das Plakat hat mir ein Kunde geschenkt, der Illustrator ist», erzählt Akeret.

Die Brücke zum Konsum tierischer Produkte schlägt der Urheber darauf auch. Neben einem Koch, der in einem Topf rührt, steht: «Kochen?! Tödlicher als Corona...» (hit)

Nachrichten

20-jährige verursachte Unfall und machte sich aus dem Staub

Fahrerflucht Am vorletzten Sonntagabend kam es an der Grüzfeldstrasse zu einer Streifkollision mit zwei beteiligten Autos, bei der sich ein 26-jähriger Mann leicht verletzt hatte. An beiden Autos entstand Sachschaden von mehreren tausend Franken, wie es in einer Mitteilung der Stadtpolizei heisst. Die Lenkerin des zweiten Autos entfernte sich nach einem kurzen Stopp von der Unfallstelle, ohne dass Sie Angaben zu ihrer Person hinterliess.

Vergangenen Sonntag nun hielt die Stadtpolizei eine 20-jährige Frau in ihrem Auto an, um eine Kontrolle durchzuführen. Die Frau habe Symptome von Fahrunfähigkeit aufgewiesen, heisst es in der Mitteilung. Während der Befragung gab sie zu, Betäubungsmittel konsumiert zu haben. Ausserdem sei sie verantwortlich für die oben beschriebene Streifkollision gewesen. Sie sei von der Unfallstelle geflüchtet, gab sie weiter zu. Die Polizei nahm der Lenkerin den Führerausweis auf der Stelle ab – ausserdem muss sie sich nun vor der Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland verantworten. (mcp)

ANZEIGE

Sie sagen NEIN

- ✗ Bundesrat, National- und Ständerat
- ✗ CVP, FDP, SVP und GLP-Fraktion
- ✗ economieuisse, Arbeitgeberverband, Pensionskassenverband, Swissmem, Swissmechanics, Versicherungsverband, SwissBanking
- ✗ Verband für Seniorenfragen
- ✗ Kantonale Industrie- und Handelskammern sowie kantonale Gewerbeverbände

Schweizer KMU und soziale Sicherheit gefährden?

Die GSoA-Initiative ist ein Angriff auf unsere KMU und die Unabhängigkeit der Nationalbank.

Zudem schadet das Finanzierungsverbot der AHV und den Pensionskassen. Zulasten unserer Renten!

www.GSoA-nein.ch

Am 29. November
NEIN
zum Finanzierungs-Verbot der GSoA

Kommitee «NEIN zur GSoA-Initiative»